



Seite: 1,2

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

LEITUNG

26.03.2018

Maas ruft zu Kampf gegen Antisemitismus auf

stah. JERUSALEM, 25. März. Außenminister Heiko Maas (SPD) hat bei seinem Antrittsbesuch in Israel zum Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus aufgerufen. „Deutschland trägt die Verantwortung für das grausamste Verbrechen der Menschheitsgeschichte. Die Schoa bleibt uns Mahnung und Auftrag, weltweit für Menschenrechte und Toleranz einzutreten“, schrieb er am Sonntag bei seinem Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem ins Gästebuch. „Jeder Form von Antisemitismus und Rassismus müssen wir uns entschieden entgegenstellen – überall und jeden Tag.“ Maas legte in der Halle der Erinnerung der Gedenkstätte einen Kranz nieder. (Siehe Seite 2; Kommentar Seite 8.)

Tonaler Neuanfang Außenminister Maas besucht Israel

Von Jochen Stahnke

JERUSALEM, 25. März. Nach der Landung in Tel Aviv fährt Heiko Maas direkt in die Holocaust-Gedenkstätte nach Jerusalem. Im Eingangsbereich von Yad Vashem steht eine Kirchengruppe aus Osnabrück, junge Leute recken den Hals. „Ist das Heiko Maas?“ Der Außenminister dreht sich um und geht auf die Deutschen zu. Sie stehen sich gegenüber, aber niemand sagt etwas. Sekunden vergehen. Dann findet Maas die Worte: „Toll, dass junge Leute hierherkommen.“ Der Minister fragt, wie es gewesen sei. „Schön“, antwortet ein Jugendlicher mit rotem Kopf. „Ja, schön ist was anderes“, antwortet Maas, „beeindruckend ist es, erzählen Sie zu Hause davon.“

Die folgende Dreiviertelstunde sagt Maas dann nur noch eine Handvoll Sätze, während ihn die Direktorin der Abteilung „Gerechte unter den Völkern“, Irena Steinfeld, durch die Gedenk- und Forschungsstätte führt. An seiner Seite auch Charlotte Knobloch, die frühere Präsidentin des Zentralrats der Juden, die Maas nach Israel begleitet hat. Es ist die vierte Antrittsreise des neuen deutschen Außenministers, der die „Verbundenheit mit Israel für die Zukunft stär-

ken“ möchte. Maas schweigt angestrengt, schaut, lauscht dem Grauen des Erzählten in Yad Vashem, stellt keine Fragen. Der Außenminister ist vorsichtig. Aber er setzt neue Akzente. In der deutschen Russland-Politik hat er sich von seinem Vorgänger Sigmar Gabriel emanzipiert und den Ton verschärft, in Bezug auf Israel besänftigt.

„Ich bin wegen Auschwitz in die Politik gegangen“, hatte Maas den deutschen Diplomaten in seiner Antrittsrede am Werderschen Markt erklärt. So etwas sagt man nicht einfach so, man bekommt es nicht irgendwo aufgeschrieben. Maas sucht einen neuen Ton in der deutschen Israel-Politik, er hat es zu einem persönlichen Anliegen gemacht. Die Beziehungen zwischen Berlin und Israel sind seit Jahren kühl, was vor allem am Siedlungsbau im besetzten Westjordanland liegt. Und das Verhältnis zwischen Maas' Vorgänger Gabriel und Ministerpräsident Benjamin Netanyahu war nach dem Eklat des vergangenen Jahres, als Netanyahu den deutschen Außenminister nicht empfangen, ohnehin nicht mehr zu retten. Maas hatte die 85 Jahre alte Knobloch gebeten, ihn nach Israel zu begleiten. Nach nur kurzer Bedenkzeit habe sie der Reise in den Nahen Osten zugesagt, sagt Knobloch. Neben Knobloch hat Maas nur einen Journalisten der „Bild“-Zeitung einen der Zeitung „Jüdische Allgemeine“ in seinem Regierungsflugzeug mitgenommen – der Außenminister setzt Zeichen, hat aber wenig Platz.

Nach dem Rundgang durch die Gedenkstätte legt Maas in der „Halle der Erinnerung“ einen Kranz für die sechs Millionen ermordeten Juden nieder.

Die Erinnerung dürfe niemals enden, schreibt Maas in das Gästebuch von Yad Vashem. „Die Schoa bleibt uns Mahnung und Auftrag, weltweit für Menschenrechte und Toleranz einzutreten.“ Jeder Form von Antisemitismus habe man sich „entschieden“ entgegenzustellen. Anschließend trifft Maas mit dem israelischen Präsidenten Reuven Rivlin zusammen und pflanzt einen Baum im Wald von Aminadav.

Der sonntäglichen Symbolik wird an diesem Montag neben einem Treffen mit Holocaust-Überlebenden ein hochpolitischer Tag folgen. Es dürfte vor allem um Iran gehen. Der tonale Neuanfang von Maas schwebt über dem Kontrapunkt alter deutscher Positionen: das Festhalten an der sogenannten Zwei-staatenlösung und am Nuklearabkommen mit Iran, das Netanjahu in seiner derzeitigen Form nicht beibehalten möchte. An seiner Seite wird Maas am Montag einen erfahreneren Mitstreiter aus Europa wissen: Der französische Außenminister Jean-Yves Le Drian ist am Montag ebenfalls in Jerusalem angekündigt. Neben dem Treffen mit Netanjahu steht ein knapper Besuch bei dem palästinensischen Präsidenten Mahmud Abbas an. Die Palästinenser zeigten sich zuletzt irritiert über den klaren Israel-Akzent des Außenministers. Es heißt, man habe Ramallah aber rasch beruhigen können. „Die Kontinuität unserer Nahost-Politik gilt“, äußert Maas am Sonntag. Und zu Rivlin sagt er: „Deutschland ist ein Freund, auch wenn wir bei einigen Fragen unterschiedlicher Auffassung sind.“